

bedenklicher, ja antichristlicher, als Sagen, von Menschen eingeführt, zu Gottes Gebot zu machen. Dieß thut aber Jeder, so er die ausschließliche Uebertragung des Episcopats oder Presbyterats durch Kleriker als apostolische Ordnung göttlichen Rechtes aufstellt. Der Beschluß des ersten hierosolymitanischen Konzils war auch Verordnung namentlich von den Aposteln. Warum enthalten wir uns nicht vom Blut und Erstickten? Weil er in derartigen Beziehungen nur auf eine zeitlang weisliche Akkomodation an alttestamentlich gesinnnte Schwache war. Woher wissen wir das? Weil ein Haupttheil dieses Kanons im Naturgesetze nicht begriffen ist. Fiat applicatio! Was der Glaube nicht gibt, der bloß Gottes ewiges Gebot aufrichtet, das der Liebe, dieß wird gethan im Irrthum; äußerlich Gesetzeswerk wird neben dem Glauben gesetzt, und dadurch derselbe verdunkelt und geschwächt. Im Geiste wird oft angefangen, aber im Fleische vollendet.

Ebenso schriftwidrig, wie die Vererbungstheorie, zieht nun freilich die von den Freunden jener in dem deutschen Lande jetzt vor Allem bekämpfte des Herrn Christi Amt, welches die durch dasselbe geheiligte Kirche den von Gott gegebenen und im Evangelio verheißenen Werkzeugen im Glauben daran überantworten soll, aus dem Bereich desselben in das Gebiet menschlicher Einrichtungen, deren Werth und Geltung steigen und fallen, deren Dauer nach Belieben beschränkt werden kann, deren Verwirklichung zu begreifen kein im Geist erneuertes Herz erforderlich ist; sie beraubt die gesandten Prediger ihrer göttlichen Würde, und statt hierarchischer Uebergriffe ist Verachtung ihrer ordentlichen Wirksamkeit, der Beichte u., Fleisesherrschaft der Laien und kirchliche Anarchie die nothwendige Folge, ohne daß der Trost bleibt, daß der Höchste auch noch hier mitten unter Seinen Feinden regiert und Seine Machtvollkommenheit im göttlichen Haushalt bewahrt, vielmehr daß solche, deren Gemüth damit in Zwiespalt geräth, in Betracht der nicht so leicht zu erschütternden, geschlossenen und gegliederten Ordnung im statlichen Bau des Messiasleibes der so scheinbaren, alterthümlichen römischen Kirche, zum Uebertritt in dieselbe zurückgedrängt werden.

So wenig wir aber den Hypothesen von einem Keime künftiger Kardinalkollegien in einem apostolischen Presbyterio u., von einem Gemeinschaftsamt auf dem Boden evangelischer Nothwendigkeit, die doch zugleich willkürlich sein soll, von einem Amte, das da nicht bleibe (nach Christi Einsetzung im Evangelio bei Seiner Gemeinde), sondern mit den Personen komme und gehe oder in der aura populi schwebt u. (Wucherer S. 109. 114. 125—128), beispflichten: so sehr befremdet uns der Mißverstand vom geistlichen Priestertum, dem theuersten Gute aller demüthigen Anbeter Jesu Christi, der sich auch namentlich in den bei Wucherer S. 114 und 118 angeführten Worten des Dr. Sartorius ausspricht, wenn anders keiner Korrektion von unserm Standpunkte aus Raum gegeben werden will. Wir verstehen unter dem heiligen Christenvolke nur solche, welche verborgen unter dem großen Haufen der sichtbaren Gemeinden recht- und falschglaubigen Bekenntnisses von Gott gelehret, gesalbt mit dem

heiligen Geiste sind, geübte Sinne zu bekommen zur Unterscheidung des Guten und Bösen, des Wahren und Falschen, reich gemacht zu werden mehr oder minder an aller Lehre und in aller Erkenntniß, welche nicht auf Menschen zu sehen nöthig haben, sondern aus freiwilligem Geiste der Verkündigung evangelischer Prediger befallen, weil sie die Stimme ihres Heilandes kennen, welche aus Sündennoth zur Gnade, aus Mangel zum Erbtheil, aus der Hölle in den Himmel erhebt, und die, wo sie noch ungewiß und irrend sind, sobald ein rechter Lehrer sie aus Gottes Wort überzeugt, nach und nach wahrhaftig es erkennen und davon nicht weichen, weil der Geist ihnen Zeugniß gibt, daß es Wahrheit sei. Wenn nun Wucherer S. 120 fgg. die Negative Höflings und Julius Müllers in ihrer ganzen Bedenklichkeit und Gefährlichkeit darstellt, so sind uns seine Worte aus der Seele gesprochen; sie treffen, Gott Lob, die unsrige d. i. die evangelisch = lutherische Lehre nicht; wie könnte das auch sein!

Möchte doch der theure Mann mit uns auf einem Grund der Lehre sich erbauen! Möchte es dem weisesten und gnädigen Gott gefallen, den Streit recht bald zu einem guten Ende zu führen, die Brüche zu heilen, die in Seiner Kirche hierdurch entstanden sind, die Wunden zu verbinden, die dem geistlichen Leibe Jesu Christi geschlagen worden! Er bringe die Verführten auf den rechten Weg und die Irrenden zur Erkenntniß der reinen Lehre Seines heiligen Evangelii, Er steure und wehre allen denen, welche an Trennungen Belieben tragen und Seinem Reiche zuwider sind; Er segne die Bemühungen aller Seiner Knechte, die dahin gerichtet werden. Er besiege alle Hindernisse der Seligkeit bei Seinen Gläubigen und verwandele alles Nachtheilige in Förderung. Er erhalte uns in Seiner Wahrheit und heilige uns in derselben, daß wir Ihm würdiglich danken mögen, Amen.

Lutherisch = theologische Pfarrers = Bibliothek.

Wenn wir unserm Versprechen, in gegenwärtiger Zeitschrift u. A. auch literar-historische Notizen zu Anlegung einer lutherisch-theologischen Pfarrers-Bibliothek zu geben, mit dieser Nummer nachzukommen anfangen, so hoffen wir damit einem wirklichen Bedürfnis zu entsprechen; nicht zwar für Gelehrte (zu denen wir ja selbst nicht gehören), aber doch für manche unserer lieben Herren Amtsbrüder, die weniger Gelegenheit hatten, sich die nöthige Bücherkenntniß zu verschaffen. Zwar gibt es eine bedeutende Anzahl von voluminösen und compendiösen Werken, welche den Zweck haben, mit der theologischen Literatur bekannt zu machen; allein entweder enthalten diese Werke nur ein Verzeichniß von Büchertiteln ohne specificirte Angabe des Inhalts oder doch ohne ein kritisches Urtheil über den Werth jedes angezeigten Buches; oder die bei der Kritik angewendeten Principien sind nicht die rechten; oder wenn auch dergleichen Literaturgeschichten, wie mehrere unserer älteren Theologen, alle diese an solche Werke zu machenden Anforderungen befriedigen, so sind sie doch

nicht für unsere hiesigen gegenwärtigen Verhältnisse berechnet. Unsere hiesigen Prediger können überdies meistens nur sehr geringe Summen auf Vervollständigung ihrer Büchersammlungen verwenden; der noch vorhandene Schatz käuflicher alter theologischer Kernschriften mindert sich aber, Gott sei Dank! jetzt von Jahr zu Jahr bedeutend; die Erlangung derselben wird daher immer kostspieliger. Um so wichtiger, meinen wir, ist es daher für unsere Pastoren, daß ihnen Gelegenheit gegeben wird, nicht nur den Reichthum der lutherisch-theologischen Literatur kennen zu lernen, sondern auch und zwar namentlich, wegen so beschränkter Mittel, als ihnen zu Gebote stehen, zu erfahren, welche Werke über die verschiedenen Zweige der Theologie die unter allen besten und unentbehrlichsten sind.

Ehe wir nun selbst zum Werke schreiten, achten wir für nöthig, Folgendes im Voraus zu erinnern.

Wir werden fast ausschließlich ältere Werke vorführen, recensiren und empfehlen, weil es natürlich unsere Absicht nicht ist, hier eine vollständige Geschichte von der in allen theologischen Disciplinen in unserer Kirche oder für dieselbe gethanen Arbeit zu geben, noch auch nur alle diejenigen Schriften zu nennen, aus denen sich etwas, oder auch unferthalben viel lernen läßt; da wir vielmehr beabsichtigen, eines Theils mit orthodoxen, andern Theils mit den vor allen andern nöthigen Schriften bekannt zu machen und an dieselben zu erinnern. In die Kategorie von Schriften dieser Art gehört aber leider! nur ein sehr geringer Theil der jetzigen so ungeheuren theologischen, auch der sogenannten lutherischen Literatur. Da es aber in dem großen Reiche der Gottesgelehrtheit Gebietstheile gibt, bei deren Cultur auch die Holzhauer- und Wasserträger-Dienste irr- und ungläubiger Gibeoniten nicht zu verachtende Beiträge liefern, so werden wir in unser Verzeichniß hie und da freilich auch solche Schriften eintragen, mit deren Empfehlung wir zugleich die nöthige Warnung vor dem darin enthaltenen Falschen verbinden müssen.

Wir werden nur solche Bücher anzeigen und resp. anpreisen, welche wir aus eigenem Gebrauche genau kennen.

Zunächst theilen wir die in unserer Bibliothek aufzunehmenden Werke in drei Classen ein. Erstlich in solche, die billig in der Bibliothek eines jeden amerikänisch lutherischen Pfarrers sein sollten, die wir daher für dieselben theils zu rechter Führung ihres Amtes in allen seinen Theilen, theils zum nöthigen Fortstudium als fast unentbehrlich ansehen und in deren Besitz daher selbst die unbemitteltesten zu kommen suchen sollten. Zur zweiten Classe rechnen wir diejenigen, welche sich bemitteltere Pastoren zunächst anschaffen sollten, ehe sie ihre Bibliothek mit anderen, wenn auch sonst nützlichen, Büchern bereichern. Mit den Büchern, die wir in die dritte Classe stellen, beabsichtigen wir den Lesern einen Blick in die vollen Scheuern der lutherisch-theologischen Literatur zu beliebiger und durch Umstände bestimmter Auswahl thun zu lassen. Auch in Betreff der Schriften unserer dritten Classe

werden wir jedoch nicht unterlassen, rückichtlich größerer Brauchbarkeit des einen Werkes vor anderen derselben Gattung einen Fingerzeig zu geben; und selbst was die Schriften erster Classe betrifft werden wir hie und da ein „Entweber Oder“ setzen, wenn wir fürchten müssen, daß die Beschaffung des einen oder anderen Werks schwieriger sein möchte. Die dabei von uns befolgte Reihenfolge soll den nach unserer Ueberzeugung relativ größeren oder minderen Werth oder doch die für die hiesigen Verhältnisse relativ höhere oder geringere Unentbehrlichkeit und Brauchbarkeit andeuten.

Wenn wir nun ferner die Bücher der verschiedenen drei Classen, mit Ausnahme des ersten Faches nach den Hauptdisciplinen, je in sechs Fächer vertheilen und zum Theil auch diese Fächer nach den Theilen, in welche die Hauptdisciplinen zerfallen, rubriciren, so lag dieß in der Natur der Sache und erforderte dieß die nöthige Uebersichtlichkeit eines so bröcklichen Stoffs, als die Bücherkunde darbietet.

Noch bemerken wir, daß wir, um eine relative Vollständigkeit zu erzielen, selbst manches von dem mitaufnehmen werden, was innerhalb des Kreises unserer Leser als allgemein bekannt angenommen werden dürfte. —

A. Erste Classe d. i. Werke, welche billig in keiner lutherisch = theologischen Pfarrers = Bibliothek fehlen sollten.

I. Fach: Werke über das ganze Reich der theologischen Wissenschaften; dahin rechnen wir

1. **Sammelwerke**, unter welchen wir hier nur **Luthers** Werke nennen. Zur Anpreisung dieser Werke vor Lutheranern, ja gar vor lutherischen Predigern ein Wort zu verlieren, scheint thöricht zu sein. Von einer lutherisch = theologischen Bibliothek kann unseres Erachtens eben so wenig die Rede sein, wenn dieselbe Luthers Werke nicht enthält, so wenig das eine christliche Bibliothek zu nennen wäre, in welcher die Bibel fehlte. Ob der Prediger, dem es nicht darum zu thun ist, Luthers Werke zu eigen zu bekommen, ein Lutheraner von Herzen sein könne, wollen wir nicht entscheiden. Anstatt unseres eigenen Lobes der lutherischen Schriften erinnern wir hier nur an einige Aussprüche der gelehrtesten und gottseligsten Männer, die unsere Kirche aufzuweisen hat. So spricht **Melanchthon**: „Dr. Pomeranus ist ein Grammaticus, der die Worte des Textes durchforscht; ich bin ein Dialecticus und ziehe die Ordnung, den Zusammenhang, die einzelnen Glieder, die Schlussfolgerungen in Betracht; Dr. Jonas ist ein Redner und versteht die Dinge mit rednerischer Anmuth ins Licht zu setzen; Luther — ist Alles, mit ihm kann sich keiner von uns vergleichen.“ *) So schreibt ferner der Württembergische Theolog **Vrentius**: „Luther allein lebt in seinen Schriften,

*) „D. Pomeranus est grammaticus, et textus verba perpendit; ego sum dialecticus, et ordinem, contextum, membra, consequentias considero; D. Jonas est rhetor, et potest oratorio lepore res illustrare: Lutherus est omnia, cui conferri nemo nostrum potest.“ (Nic. Selnecker. recit. de autorit. Lutheri et Phil. p. 323.)

wir alle sind in Vergleich mit ihm gleichsam ein todter Buchstabe.“ *) Er schreibt endlich der große Braunschweigische Theolog *Urbanus Regius*: „Luther ist ein solcher und ein so großer Theolog, wie kein Zeitalter einen ähnlichen gehabt hat. . Ich will sagen, was ich denke: wir schreiben zwar alle und treiben die Schrift, aber mit *Luthe*rn verglichen — sind wir Schüler; dieß Urtheil fließt nicht aus der Liebe, sondern die Liebe aus dem Urtheil.“ **) So schreiben aber nicht nur alle erleuchteten Lehrer unserer Kirche von *Luthers* Schriften, nicht anders urtheilen von denselben auch die angesehensten Lehrer anderer Gemeinschaften. So schreibt unter anderen *Calvin*: „Das, bitte ich, wollet ihr euch zu Gemüthe führen: erstlich, was für ein großer Mann *Luther* sei und durch was für große Gaben er sich auszeichne, mit welchem Muthe, mit welcher Beständigkeit, mit welcher Geschicklichkeit, mit welcher durchbringenden Kraft zu lehren er bisher das Reich des Antichrists zu stürzen und zugleich die Lehre des Heils zu verbreiten beflissen gewesen ist. Ich pflege oft zu sagen: wenn er mich auch einen Teufel nannte, so würde ich ihm doch so viel Ehre erweisen, ihn für einen ausgezeichneten Knecht Gottes anzuerkennen.“ ***) Derselbe *Calvin*, nachdem er in seinem Commentar zum Propheten *Jesajas* die Stelle *E. 57, 1.* auf *Luther* angewendet hatte, fährt dann fort: „Ich hielt dafür, vor allen dieses (Beispiel) anführen zu müssen, sowohl weil dasselbe ein jüngst vorgekommenes ist, als auch weil es in einem so ausgezeichneten Herold des Evangeliums und Propheten Gottes mehr einleuchtend sein sollte.“ †) *Beza*, bekanntlich unter den Reformirten ein noch heftigerer Bestreiter der lutherischen Lehre, als selbst *Calvin* (*Jac. Andrea* nennt *Bezad*en „calvinischen Pabst“), muß doch in seiner heftigen Schrift wider *Brentius* eingestehen: „*Luther* war ein wahrhaft bewunderungswürdiger Mann; und wer in ihm den Geist Gottes nicht merkt, der merkt nichts.“ ††) *Johann Bunyan*, der bekannte englische Baptiste, Verfasser der bekannten Erbauungsschrift „Des Christen Pilgerreise“ (gest. 1688.), erzählt in seiner Selbst-

*) „Solus *Lutherus* vivit in suis scriptis, nos omnes sumus collatione ipsius quasi litera mortua.“ (Vöschers *Umschuld. Nachr.* 1718 S. 320.)

**) „Talis ac tantus theologus est *Lutherus*, ut nulla secula habuerint similem. Dicam, quod sentio: scribimus quidem passim et tractamus scripturas; sed *Luthero* collati discipuli sumus; hoc judicium non ex amore fluit, sed amor ex judicio.“ *U. a. D.*

***) „Haec cupio vobis in mentem venire: primum quantus sit vir *Lutherus* et quantis dotibus excellat, quanta animi fortitudine et constantia, quanta dexteritate, quanta doctrinae efficacia hactenus ad profligandum Antichristi regnum et simul propagandum salutis doctrinam incubuerit. Saepe dicere solitus sum: etiamsi me diabolus vocaret, me tamen hoc illi honoris habiturum, ut insignem Dei servum agnoscam.“ (Epp. ed. *Beza* ep. 57.)

†) „Hoc (exemplum) potissimum referendum duxi, quod quum recens sit, tum vero quod in tam insigni praecone evangelii et prophetae Dei magis conspicuum esse debeat.“ (Opp. tom. 3. p. 363.)

††) „Fuit *Lutherus* vere mirabilis vir, in quo qui Spiritum Dei non sentit, nihil sentit.“ (Tract. adv. *Brent.* fol. 190.)

biographie, daß er durch das Lesen *Luthers* erst zu einem festen Glauben gekommen sei und setzt dann hinzu: „Mich deucht, ich müsse rund heraus sagen, daß ich dieses Buch *Lutheri*, Erklärung der Epistel an die Galater, über alle Bücher (ausgenommen die heilige Schrift) setzen müsse, die ich je gesehen, weil es so herrlich und bequem ist für ein verwundetes Gewissen.“ (Siehe: *Bunyan*s Schrift: „Das zarteste Herz der Liebe Christi.“ Anhang S. 84.) Gleicherweise bekennt auch der Stifter der methodistischen Gemeinschaft, *John Wesley*, daß er, als er 1735 das erste Mal nach Georgien reiste, um die Indianer zu bekehren, „selbst noch nicht bekehrt war“ (*Works* Vol. III. p. 55.), daß er aber hernach bekehrt worden sei, als er in einer Versammlung, welche die Herrnhuter an der Aldersgate Straße in London hielten, die Vorrede *Luthers* zum Briefe Pauli an die Römer verlesen hörte! — Selbst *Papisten* haben der Macht der Wahrheit nicht widerstehen und den unvergleichlichen Werth der Schriften *Luthers* bekennen müssen.

Als dem *Erasmus* im Jahre 1520 ein *Episcopat* angeboten wurde, wenn er wider *Luther* für die Päpstliche Auktorität die Feder ergreifen würde, so antwortete er damals noch: „*Luther* ist zu groß, als daß ich wider ihn schreiben könnte. *Luther* ist zu groß, als daß er von mir verstanden werden sollte. Ja, *Luther* ist zu groß, daß ich aus der Lesung eines Blättleins in *Luthers* Schriften mehr lerne und Nutzen ziehe, als aus dem ganzen *Thomas*.“ **) *Melancthon* schreibt in seiner Vorrede zum dritten Theil der *Wittenbergischen* Ausgabe der lateinischen Werke *Luthers*: „Ich erinnere mich, daß *Erasmus* und *Roterodamus* habe zu sagen pflegen: es sei kein geschickterer und besserer Ausleger unter allen, deren Schriften wir nach den Aposteln haben.“ (S. *Walch.* Ausg. XIV, 539.) **) Der berühmte päpstliche Gelehrte *Andreas Masius* (gest. 1573.), der Mitherausgeber der großen *Antwerpischen* *Biblia Regia*, erklärte im Kloster *Weingarten* in einer großen Gesellschaft von *Papisten* und *Lutheranern* freimüthig: „Auf Einem Blatt *Luthers* sei mehr gründliche Theologie, als zuweilen in einem ganzen Buch eines Kirchenvaters.“ ***) — Mehr dergleichen Zeugnisse für den durchaus unvergleichlichen Werth der Schriften *Luthers* von Leuten fast aller Confessionen aus allen *Providen*, seit *Luther* geschrieben hat, anzuführen, leidet der Zweck unseres Aufsatzes nicht, obwohl damit *Folianten* zu füllen wären. †) *Luthers* Werke sind

*) „Major est *Lutherus*, quam ut in illum ego scribam. Major est *Lutherus*, quam ut a me intelligatur. Plane tantus est *Lutherus*, ut plus erudiar et proficiam ex lectione unius pagellae *Lutheranae*, quam ex toto *Thoma*.“ (Gerhard. *Conf.* Cath. fol. 59.)

**) „Neminem esse interpretem dexteriorem omnium, quorum extant scripta post apostolos *Luthero*.“ (U. a. D.)

***) „Theologiae solidae plus esse in uno *Lutheri* folio, quam interdum in toto libro *alicujus* Patris.“ (Osiand. *Centur.* 16. hist. p. 837.)

†) Trotz des fast grenzenlosen Lobes aber, das *Luthern* und seinen Schriften gesendet worden ist, findet sich doch darunter kein Lob, wie das *Calvin*s, von dem der reformirte *Jacob Berheiden* im Jahre 1602 schrieb: „Ipsa a quo potuit virtutem discere virtus“ d. i. von dem die Tugend selbst Tugend lernen konnte! (S. *Elogia theologorum* p. 80.) Heißt das nicht über *Christum* erheben?

eine fast unerschöpfliche Fundgrube für alle Zweige der Theologie, sie sind eine so reiche Schatzkammer, daß sie wohl allein eine große Bibliothek ersetzen, aber durch keine noch so große Büchersammlung ersetzt werden können. Aus voller Seele unterschreiben wir, was Professor Dr. Thomasius in der Vorrede zu dem ersten Theile seiner Dogmatik (Christi Person und Werk. Erlangen 1853.) schreibt: „Wir haben seit einiger Zeit, und mit Recht, wieder angefangen, auf unsere älteren Dogmatiker zurückzugehen; aber wir werden wohl thun, uns noch mehr als bisher in den Mann zu vertiefen, in dessen Herzen das Blut des evangelischen Glaubens am wärmsten und lebendigsten pulsrte; aus Luther ist, wie mich dünkt, noch unendlich Viel für die Neubelebung und Erfrischung unserer Dogmatik, von welcher man neuerdings gesagt hat „daß sie etwas kahl zu werden beginne,“ zu gewinnen.“ — Was nun die Ausgabe der Werke Luthers betrifft, die wir dem Leser, insonderheit dem theologischen, empfehlen, so ist diese die von dem sel. J. G. Walch besorgte Hallische in 24 Quartbänden, erschienen in den Jahren 1740—1753. Zwar hat die neue Erlanger Ausgabe vor der genannten Hallischen manche unbestreitbare Vorzüge; dahin gehört 1. die in ersterer fast unangestastet gelassene alte Orthographie Luthers, die allein das rechte angemessene Kleid der classisch alterthümlichen, unnachahmlich ebenso kraftvollen als einfältigen Lutherssprache ist, während durch die in Walch befolgte mitunter selbst Saphbildung antastende Orthographie viele Luthersche Eigenthümlichkeiten und Schönheiten verwischt sind. *) Zu jenen Vorzügen gehört 2. die größere Vollständigkeit der Erlanger Ausgabe, indem in dieselbe alle nach Walch aufgefundenen, auch die bis dahin ungedruckt gebliebenen schriftlichen Nachlässe Luthers aufgenommen worden sind. Dennoch aber behält die Walch'sche Ausgabe noch immer wesentliche Vorzüge vor allen anderen, selbst die Erlangische nicht ausgenommen. Dahin gehören 1. die gründlichen und ausführlichen Einleitungen, welche Walch in jede einzelne Schrift Luthers gibt, welche in der Regel über Zeit, Veranlassung, Inhalt, Schicksale u. der Schrift die erwünschteste Auskunft geben und allerlei seltene biographische und literar-historische Notizen enthalten. Ein 2. Vorzug ist, daß diese Ausgabe auch die wichtigsten Gegenschriften, z. B. eines Carlstadt, Zwingli, Descolampad, Erasmus, u. A., eine große Masse der wichtigsten und seltensten zur Erläuterung des Ganges des Reformationswerkes dienlichen Urkunden in sorgfältigster Auswahl und alle wichtigen Vorreden, mit

*) Nur die Ignoranz kann die Wichtigkeit der Orthographie leugnen. Christoph Walther schreibt in seinem Bericht von den Wittenbergischen Bibeln: „Es hat der Mann Gottes mit sonderm Rath und Bedacht ein jedes Wort in seiner Biblen und allen andern Büchern seinen eigentlichen Buchstaben zu drucken befohlen; nachdem er, D. Martinus und Casp. Creuziger, einander geholfen die deutsche Sprache rein und gut auspoliren. Und haben diese beiden Männer ihren Nachkommen ernstlich befohlen, solche Ordnung und Orthographiam freis und mit allem Fleiß zu halten.“ (S. Walch's Ausg. XIV, 813. 814.) Es wäre zu wünschen, daß die Erlanger Ausgabe auch die ursprüngliche Interpunction behalten hätte. Auch auf diese hat Luther großen Fleiß gewendet und es ist eben so schwierig, als oft für den Sinn entscheidend, Luthers Rede zu interpungiren.

denen irgend eine andere Ausgabe Lutherscher Schriften eingeführt worden ist, enthält. Ein 3. Vorzug ist, daß die Walch'sche Ausgabe alle von Luther ursprünglich lateinisch geschriebenen Werke in (allerdings mit einigen Ausnahmen) guter deutscher Uebersetzung gibt. Ein 4. Vorzug ist, daß diese Ausgabe eine gedrängte, mit Realien reich ausgestattete Darstellung des Lebens, des Werkes, der Verdienste, der Gaben, der Eigenthümlichkeiten Luthers, sowie der Angriffe und Rechtfertigungen, die derselbe von Feinden und Freunden erfahren hat, mit in sich faßt. Ein 5. Vorzug ist ein darin befindliches s. g. Vergleichungs-Register, durch welches man in den Stand gesetzt ist, die aus den andern Ausgaben mit Angabe der Seitenzahl citirten Stellen ohne mühsames Suchen in der Walch'schen zu finden. Allerdings wird diese Ausgabe immer seltener und daher der Preis derselben höher. Dieses unvergleichliche Werk, durch dessen mit unglaublicher Mühe bewerkstelligte Herausgabe allein sich der theure selige Walch unsterbliche Verdienste um die christliche Kirche erworben hat, ist aber auch eines größeren Geldopfers wohl werth, wo ein Prediger dasselbe zu bringen nur irgend im Stande ist. Ein Prediger, der es besitzt, kann mitten im Urwald darin wie in einem Paradiese lustwandeln. — Die zunächst zu empfehlende Ausgabe ist allerdings die Erlangische, die sich außer den oben namhaft gemachten zwei wichtigen Vorzügen noch durch beispiellose Wohlfeilheit selbst empfiehlt. *) Vielleicht entschließt sich die betreffende Verlags-handlung, die bis jetzt nur in lateinischer Sprache gegebenen Schriften (z. B. die Auslegung des 1. Buch Mose und des Briefes an die Galater; die Schriften: Von der babylonischen Gefangniß der Kirche; Daß der freie Wille nichts sei u.) auch in deutscher Uebersetzung noch zu geben; dann würde diese Ausgabe die Walch'sche auch für diejenigen, welche der lateinischen Sprache nicht kundig sind, einigermaßen fast ersetzen. — Die nächst beste und zunächst zu empfehlende Ausgabe ist die Leipziger in 23 Folio-bänden, in den Jahren 1729—1740 erschienen. Dieselbe enthält auch alle wichtigen ursprünglich lateinisch geschriebenen Werke Luthers in deutscher Uebersetzung, auch die Postillen; die Tischreden fehlen jedoch noch darin. Die Ausgabe ist durchaus preiswürdig und wird nur durch Walch's werthvolle introductorische und documentarische Zuthaten und durch die größere Vollständigkeit der Erlangischen übertroffen, wiewohl die Leipziger vor dieser für Viele noch voraus hat, daß sie eben die lateinischen Originalschriften deutsch gibt. — Die nächst vollständigste ist die Altenburgische in 10 Folio-bänden von 1661—1664. Auch diese enthält schon die lateinischen Original-Hauptschriften in deutscher Uebersetzung; ihr fehlen aber noch außer den Tischreden auch die Postillen. Die darin befolgte chronologische Ordnung ist bei dem Fehlen kritischer isagogischer Bemerkungen ein Vorzug dieser Ausgabe. — Die nächstempfeh-

*) Nach einer neulich im „Lutheraner“ gegebenen Nachricht läßt die Verlags-handlung in Erlangen und Frankfurt am Main die aus 64 Bänden bestehende nun vollendete Gesamtausgabe der deutschen Werke Luthers für 2½ preuß. Thaler ab und läßt bei Abnahme von Parthien von 25 bis 50 Exemplaren noch eine Preisermäßigung eintreten.

lungswürdige Sammlung der Werke Luthers ist die Jena'sche vom Jahre 1555—1558 in 8 Folioebänden, die deutschen Schriften Luthers enthaltend, wozu noch die zwei in Eisleben gedruckten Supplementbände in Folio vom Jahre 1564—1565 gehören. Auch in dieser Ausgabe aber fehlen die Postillen, die Tischreden und die ursprünglich lateinisch geschriebenen Bücher, welche letzteren in einer besonderen Ausgabe ebenfalls in Jena, 1556—1558 in 4 Folianten erschienen sind. — Die zuletzt zu empfehlende Ausgabe ist die zuerst herausgekommene deutsche Wittenberg'sche in 12 Folioebänden vom Jahre 1539—1558. Sie ist zwar in mancher Beziehung vollständiger, als die Jena'sche, denn sie enthält die lateinischen Hauptwerke in deutscher Uebersetzung, es kommen aber darin einige, wenn auch nicht wesentliche, Weglassungen zum Zweck einer Lehrverfälschung vor.*) Auch in Wittenberg sind übrigens Luthers lateinische Werke besonders ausgegangen in den Jahren 1545—1558 in 7 Folianten. Unser schließlicher Rath ist dieser, daß diejenigen, welche eine der kostspieligeren Ausgaben der Werke Luthers nicht kaufen können, dennoch nicht unterlassen, sich entweder die Altenburgische, oder Wittenbergische, oder Jena'sche anzuschaffen, da das darin Fehlende nach und nach durch Ankauf einzelner Bände der Erlangischen Ausgabe ergänzt werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Neuer Friedensantrag.

In der Nummer des „Informatorium“ vom 1. Februar d. J. findet sich eine sogenannte, von Past. von Rohr „im Auftrag“ unterzeichnete, abgedruckte Berichtigung der Antwort des Präses der Synode von Missouri, auf die an dieselbe gerichteten Ermahnungen der Leipziger und Fürther Conferenz, nebst erneuertem Anerbieten zu christlicher Versöhnung.“ Und zwar schließt die „Berichtigung“ wirklich mit den Worten: „Der barmherzige Gott segne die Friedensanerbieten“ u. Die ersten Worte aber dieses angeblichen Friedensinstrumentes sind die zum Motto gewählten Worte aus Ps. 4, 3.: „Lieben Herren, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitle so lieb, und die Lügen so gerne?“ — Wir als Herausgeber glauben mit der Mittheilung dieses in Betreff jenes Schreibens unsere Pflicht gethan zu haben. Anfang und Schluß sind zu charakteristisch, als daß nicht der Leser schon daraus den Geist, der das ganze Document durchweht, sich selbst erschließen könnte.

*) Einige unbedeutende Unrichtigkeiten haben sich übrigens auch in die Jena'sche Ausgabe eingeschlichen; das Bedeutendste davon ist eine unrichtige Darstellung der Verhandlungen Luthers mit Carlstadt in Drlamünde, die wahrscheinlich von einem Uebelwollenden abgefaßt ist. Sonst sind diese Unrichtigkeiten, sowohl in der Wittenberger als in der Jena'schen Edition von den Verlegern aus Brodneid ärger gemacht worden, als sie in der That sind.

Lehre und Wehre.

Jahrgang I.

März 1853.

No. 8.

(Eingesandt von Past. Wynken.)

Eine Erklärung Herrn Pfarrer Löhe's nebst

einigen daran hängenden Bemerkungen.

Die zwölfte Nummer des „Kirchlichen Informatorium“ bringt den folgenden Aufsatz von Herrn Pf. Löhe aus dessen „Kirchlichen Mittheilungen“ No. 8. 1854, der mir des Abdrucks in dieser Zeitschrift werth scheint; einmal, weil er uns zeigt, wie man drüben unsere Blätter liest, dann auch, weil Herr Pf. Löhe seine Meinung über den Unterschied zwischen unserer Richtung und der seinigen darin ausspricht. Der Löhe'sche Aufsatz lautet, wie folgt:

Die neuest eingetroffenen Nummern des „Lutheraner“
No. 22 — 26 des 10. Jahrgangs.

Wer diese neuesten Nummern des „Lutheraner“ auch nur flüchtig überflieht, findet schnell den Unterschied zwischen der amerikanisch-lutherischen und deutsch-lutherischen Richtung. Dieser Unterschied ist aber so bedeutungsvoll, daß er wohl verdient, auch in diesem Blatte ein wenig aufgezeigt und hervorgehoben zu werden. Wir würden gerne recht viel aus den genannten Blättern abdrucken lassen, zumal sie die Herausgeber dieses Blattes und die mit ihnen verbundenen Freunde sehr nahe berühren; wir mußten uns aber beschränken — weil unser kleines Blättchen drauf ginge mit allen zwölf Nummern, wenn wir auch nur z. E. die Antwort unsrer amerikanischen Brüder auf die Leipziger Conferenzzschrift mittheilen wollten. Vielleicht theilt die Leipziger Conferenz in irgend einem Organe die ihr gegebene Antwort mit.

No. 22 giebt die Harleß'schen Thesen über Kirche und Amt, versteht sich, mit demjenigen Triumph, welchen die amerikanischen Freunde bei der wesentlich gleichen Ueberzeugung eines in der Kirche so hoch gestellten Mannes haben können.

Ferner enthält das Blatt einen Aufsatz, betitelt: „Licht und Schattenseiten der Lutherischen Kirche in Deutschland.“ Wir erlauben uns, den Anfang des Aufsatzes abzudrucken.

„Wenn wir hier vorerst davon Nachricht geben wollen, daß jetzt in der Lutherischen Kirche unserer alten Heimath bei allem Jammer unserer Zeit mehr